Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift

Herausgeber: Bauen + Wohnen

Band: 13 (1959)

Heft: 12

Artikel: Einheit in der Vielfalt : ein Paradox der Kultur

Autor: Gropius, Walter

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-330174

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Walter Gropius

Einheit in der Vielfalt – ein Paradox der Kultur

Obgleich die amerikanische Technik den Neid der Welt erregt, erfreut sich die amerikanische Lebensart im Ausland nicht uneingeschränkter Hochachtung. Wir haben allen Völkern der Erde bewiesen, daß es einem energischen Volk möglich ist, seinen materiellen und staatsbürgerlichen Lebensstandard auf eine ungeahnte Höhe zu bringen. Unser Beispiel wird eifrig untersucht, und andere Völker sind bestrebt, unsere magische Formel zu übernehmen; doch weigern sie sich, die Technik amerikanischen Gepräges an sich als Grundlage für ein besseres Leben anzusehen. Ja wir beginnen selbst den Verdacht zu hegen, daß wirtschaftlicher Überfluß und bürgerliche Freiheit das Leben nicht völlig ausfüllen können.

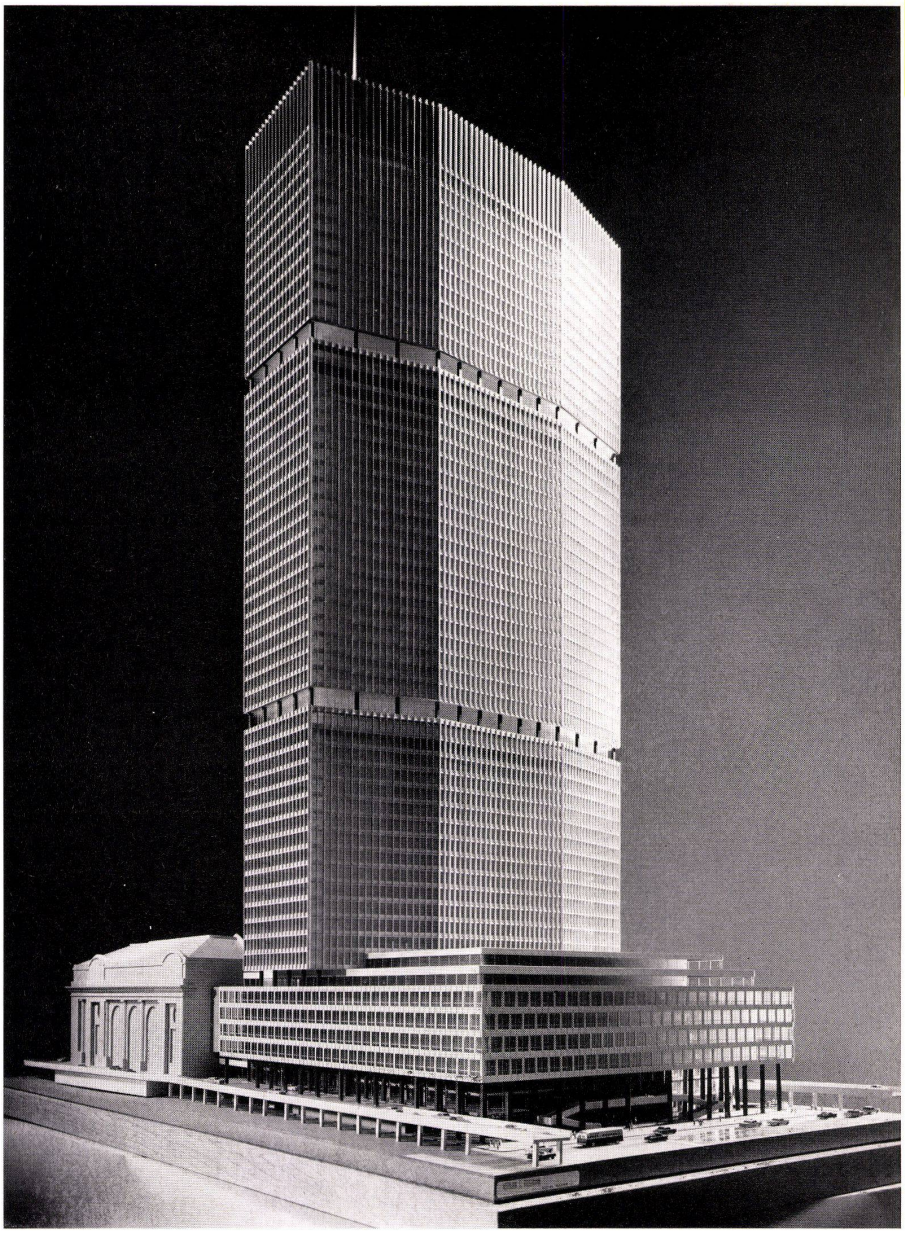
Worin haben wir versagt?

In dem Versuch, einige unserer Unzulänglichkeiten zu analysieren und Verbesserungen vorzuschlagen, schöpfe ich hier, wie in Europa, aus meiner Erfahrung als Erzieher und Architekt. Ich hatte reichlich Gelegenheit, den Zusammenstoß amerikanischer Zivilisation mit der Kultur älterer Länder zu beobachten, die sich kürzlich aus einem feudalen System oder einer Kolonialherrschaft in einen modernen Industriestaat verwandelt haben. Überall hat die Einführung der Mechanisierung eine derartige Verwirrung hervorgerufen, daß die Reibungen der Umformung mehr in Erscheinung treten als neue Vorteile.

Immer mehr komme ich zur Überzeugung, daß unser Versagen darin liegt, daß wir es versäumt haben, eine richtige Führung zu geben.

Wir haben nicht zugleich mit unserem technischen und wirtschaftlichen Können auch die Prinzipien zu dessen weiser Anwendung hinausgetragen, und zwar einfach aus dem Grunde, weil wir solche Prinzipien auch zu Hause kaum aufgestellt hatten.

Zum Beispiel werden unsere größten von Menschen geschaffenen Einheiten, unsere Städte, immer chaotischer und häßlicher, trotz einzelner glänzender Leistungen in der Planung und im Entwurf. Allen Bestrebungen zur Erhaltung der Natur zum Trotz verschwindet ein Großteil unserer schönsten Landschaften und fällt kommerzieller Ausbeutung zum Opfer. In unseren kleineren Städten ist der Versuch, dem Gebiet seinen Eigencharakter zum Wohl der Nachbarschaft zu erhalten, ein von vornherein verlorener Kampf gegen die von der Massenproduktion aufgezwungene Gleichmacherei. Immer mehr werden Waren geschaffen, die von einem Geschmack diktiert werden, der lediglich kommerziellen Überlegungen entspricht und infolge einer gedankenlosen Jagd nach Neuheiten das natürliche Gefühl für Qualität und Echtheit außer acht läßt. Der einzelne ist derart benommen von der ungeheuren Menge der ihm angebotenen Waren, daß er den hochentwickelten propagandistischen Anpreisungen erliegt und seine Initiative einbüßt.

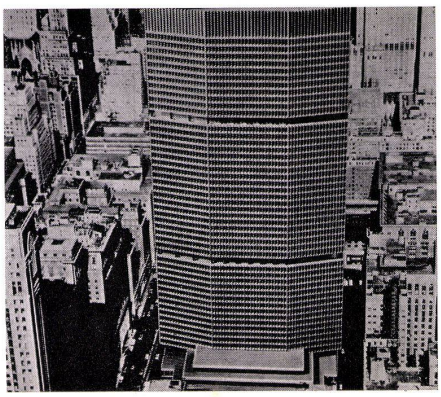


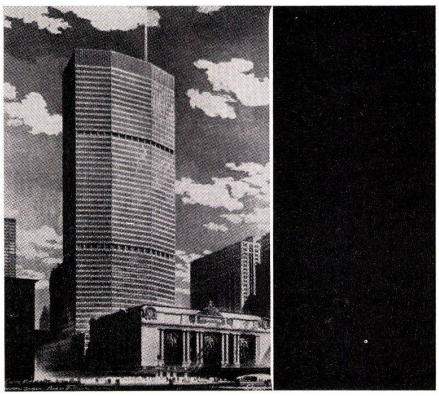
The Architects Collaborative, Walter Gropius, Emery Roth und Pietro Belluschi

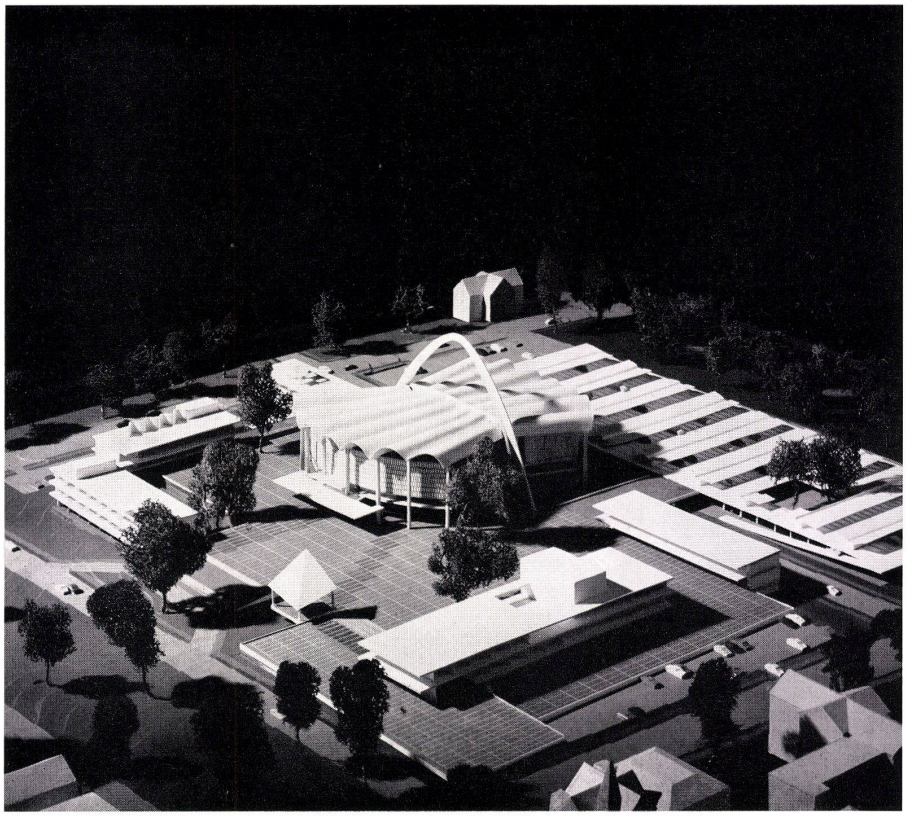
Grand Central City in New York

Der Wolkenkratzer wird an der Stelle gebaut, wo die Grand Central Station in New York die Park Avenue in zwei Teile trennt. Wie beim Leverhaus wird die Basis des Bauwerks von einem niedrigeren Gebäude gebildet. Der Wolkenkratzer selbst ist aber von diesem Gebäude nicht deutlich abgehoben und der Übergang von der horizontalen zur vertikalen Bewegung verunklärt. Zudem steht der Bau eingezwängt im Dickicht anderer Bauten; er hat zu wenig Luft um sich.

Der hohe Bau wird zudem eine weitere Verdichtung des Verkehrs verursachen, die, wie uns scheint, auf ein unerträgliches Maß gesteigert wird. üe







The Architects Collaborative, Walter Gropius

Gemeinschaftszentrum in Tallahassee

Centre communautaire à Tallahassee

Community Center in Tallahassee

Entwurf 1956

Modellaufnahme von Südosten.

Maquette vue du sud-est.

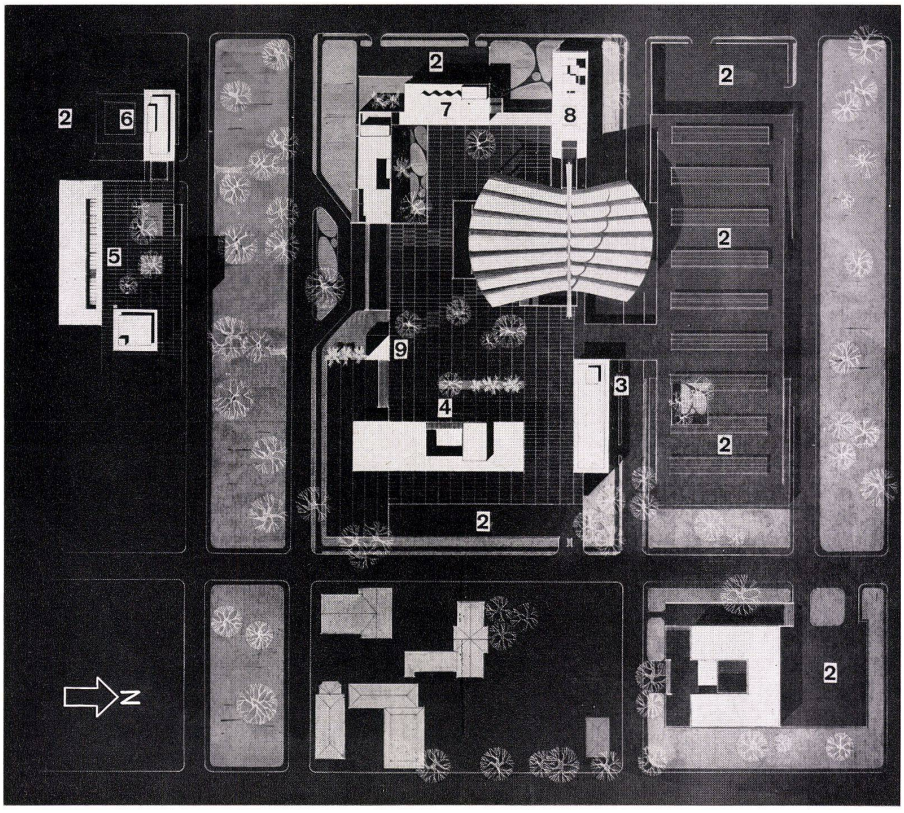
Model seen from south-east.

Lageplan 1: 2600.

Plan de situation.

Site plan.

1 Auditorium / Auditoire / Auditorium
2 Parkplatz / Parcage / Parking area
3 Bibliothek / Bibliothèque / Library
4 Stadthaus / Mairie / City Hall
5 Bürogebäude / Bâtiment de bureaux / Office building
6 Hotel / Hôtel / Hotel
7 Jugendhaus / Maison de la jeunesse / Youth Center
8 Klubhaus / Club / Clubhouse
9 Musikpavillon / Pavillon de musique / Concert pavilion



Was ist das Ziel unseres erstaunlichen wirtschaftlichen Fortschrittes? Was wollen wir eigentlich erreichen mit unseren großartigen Kommunikations- und Transportmitteln? Bis jetzt haben sie nur unser Tempo beschleunigt, ohne uns dem ursprünglichen demokratischen Ziel viel näher zu bringen. Die Werkzeuge der Zivilisation sind uns über den Kopf gewachsen und üben in ihrer Mannigfaltigkeit eine Macht über uns aus, die uns daran hindert, unsere tieferen Möglichkeiten zu erkennen. Die Unterwerfung unter unser eigenes Geisteskind, die Maschine, nivelliert individuelle Verschiedenheiten und die Unabhängigkeit im Denken und Handeln — Kräfte, die doch immer die besondere Stärke Amerikas waren. Wir wissen doch, daß nur Einheit in der Vielfalt zur wahren Demokratie führt. Wenn wir unfähig bleiben, Vielfalt und Einheit zu verbinden, so werden wir als Roboter enden.

Ich gebrauche das Wort »Demokratie« hier nicht im politischen Sinne. Ich meine damit die moderne Lebensart, wie sie sich, ohne politische Festlegung, auf dem Fundament ständig wachsender Industrialisierung und Kommunikation sowie auf der Zulassung der Massen zu den Quellen höheren Wissens und zum Wahlrecht entwickelt hat.

Wir haben die Welt mit unserem Enthusiasmus für neue wissenschaftliche und technische Erfindungen angesteckt; aber wir beten die Maschine nun so übermäßig an, daß wir uns dem Vorwurf aussetzen, menschliche Maße und Werte zu mißachten. Unsere Verteidigung gegen diese Vorwürfe besteht darin, daß wir sagen, der schnelle Fortschritt der Technik und der Wissenschaft habe unsere Begriffe von Schönheit und Lebensharmonie verwirrt. Das Ergebnis jedenfalls ist, daß wir mitten im Überfluß hilflos dastehen und keine überzeugende Ausdrucksform für unser Leben finden.

Wir können diesen Zustand ohnmächtiger Gestaltungsunfähigkeit nur überwinden, wenn wir uns klar bewußt werden, daß es nicht die Maschine ist, die tatsächlich unser Schicksal bestimmt, sondern daß dieses abhängt von der Trägheit oder Wachsamkeit unseres eigenen Verstandes und Herzens. Nicht das Werkzeug, sondern der Geist ist schuld daran, wenn die Dinge unserer Hand entgleiten.

Überspezialisierung hat die Fähigkeit, unsere komplizierte Existenz zu vereinheitlichen, abgestumpft, und dies wiederum hat zur Auflösung kultureller Verbundenheit geführt und unser Leben unvorstellbar verarmen lassen. Der Mensch läuft Gefahr, seine Totalität zu verlieren. Der Triumph der Wissenschaften hat das Magische aus unserem Leben verdrängt; der Künstler, der Dichter, der Prophet wurden zu Stiefkindern des »organisation-man«. Unsere eindrucksvolle Organisationseinheit kann jedoch den Mangel an kultureller Einheit nicht verbergen. Eine Bemerkung Albert Einsteins wirft ein Schlaglicht auf das Ergebnis dieser einseitigen Entwicklung: »Vollkommenheit der Werkzeuge und Verwirrung der Ziele sind das Merkmal unserer Zeit.«

Es sind nur wenige Anzeichen dafür da, daß wir Amerikaner die Dringlichkeit der Aufgabe erkennen, die vor uns liegt — nämlich den Nachdruck von »bigger« auf »better«, vom Quantitativen aufs Qualitative zu verlegen und unserer Umwelt wieder Form und Schönheit zu verleihen. Eine solche Entwicklung würde unseren materiellen Überfluß mit moralischer Autorität verbinden und uns neue Welten öffnen.

Warum haben wir so lange gezögert, die Ideale, die der Entwicklung der amerikanischen Lebensweise zugrunde liegen, zu verwirklichen? Warum braucht eine Nation, die sich

dem Versprechen verpflichtet fühlt, die Schulbildung allen zugänglich zu machen, so viel Zeit, um ihren Kindern genügend Schulen und Lehrer zur Verfügung zu stellen? Warum haben wir dem Wohnproblem so wenig Aufmerksamkeit geschenkt? Und warum haben wir nicht dafür gesorgt, daß unsere Groß- und Kleinstädte als Muster gesunder organischer Planung und harmonischer Form gestaltet wurden?

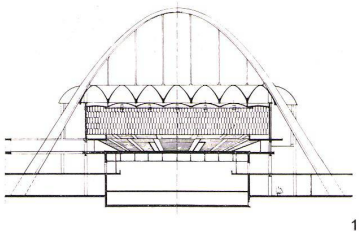
Vielleicht ist einer der Gründe darin zu suchen, daß die puritanischen Siedler Amerikas hauptsächlich darauf aus waren, einen ethischen Kodex zu entwickeln und der Neuformulierung ästhetischer Grundsätze wenig Aufmerksamkeit schenkten. Letztere sind daher bis heute von den Anschauungen einer vergangenen feudalen Welt beherrscht geblieben. **Die Puritaner verkannten die Tatsache, daß ästhetische Prinzipien in der Lage sind, ethische Kräfte auszulösen, und daß beide Prinzipien gleichzeitig hätten entwickelt werden sollen.** Der in der Folge entstandene Mangel an Schönheitssinn in unserer Gesellschaft hat angeborene Talente verkümmern lassen, und der Künstler zog sich in einen »Elfenbeinturm« zurück.

Wo bei uns noch ästhetische Wertmaßstäbe existieren, stammen sie hauptsächlich aus der vorindustriellen Zeit — siehe unsere Vorliebe für das Sammeln von Altertümern! Aber es besteht keine Beziehung mehr zwischen den künstlerischen Ideen früherer Epochen und den gegenwärtigen Bedürfnissen der Masse.

Diese Bedürfnisse können gewiß nicht nur von den materiellen Ergebnissen des Achtstundentages befriedigt werden. Wir beginnen zu verstehen, daß wichtige Bestandteile in unserer »brave new world« fehlen: Schönheit und seelischer Reichtum! Ohne sie haben wir kaum eine Möglichkeit, jene Ganzheit und Reife zu erreichen, die zu neuer Form führt. Das ist der Grund, warum uns bisher ein Formausdruck für unsere Epoche, wie wir ihn hätten entwickeln sollen, nicht geglückt ist. Kulturelle Probleme können eben nicht lediglich intellektuell gelöst werden. Wir müssen tiefere Saiten anschlagen, um in uns die Fähigkeit zu wecken, Form zu erschaffen und zu verstehen.

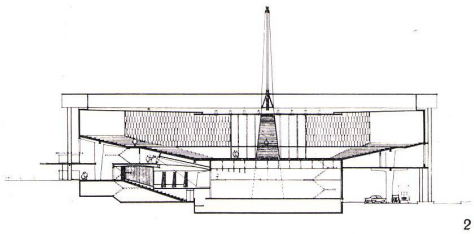
Aber wie kann sich eine solche Renaissance in einer Gesellschaft vollziehen, die sich vorwiegend wirtschaftlich und materialistisch einstellt? Die Frage mag eigenartig erscheinen in einem Land, das so viele Institutionen beherbergt und unterstützt, die sich die Erhaltung von Kunstschätzen und die Förderung künstlerischer Tätigkeit zur Aufgabe gemacht haben. Diese Anstalten (Museen, Kunstverbände und Stiftungen) erfüllen sicherlich eine wertvolle Aufgabe; sie können aber nicht mehr tun, als jenen Leuten, die sich diesen »Luxus« leisten können, ein gewisses Kunstverständnis beizubringen. Auch ist ihr Einfluß auf die Schulen, in denen das Kunststudium im Vergleich zu Englisch, Geschichte oder Mathematik eine untergeordnete Bedeutung hat, nur gering.

In früheren Zeiten wurden Maßstäbe des Geschmackes von oben her zwangsweise oder durch Überredung von einer Elite bestimmt. Später waren es in unserem Lande Industrie- und Finanzleiter, die im guten oder bösen Sinne die Menge mit ihren Geschmacksansichten und Launen beeinflußten. Unsere heutige Generation unterwirft sich auf kulturellem Gebiete der Führung von Gruppen, wie Schulvorständen, städtischen Behörden, Frauenvereinen, die, von der Allgemeinheit gewählt, wichtige kulturelle Entscheidungen treffen. Dies ist insofern eine richtige Idee, als demokratische Prinzipien es nicht nur er-



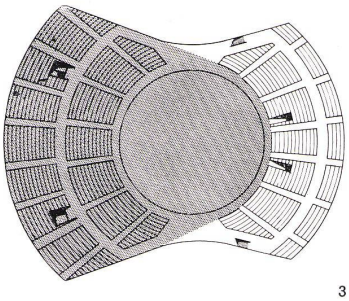
1

1
Querschnitt durch das Auditorium 1:1400.
Coupe transversale de l'auditoire.
Cross section of auditorium.



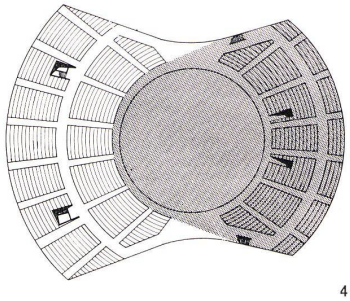
2

2
Längsschnitt durch das Auditorium 1:1400.
Coupe longitudinale de l'auditoire.
Longitudinal section of auditorium.



3

3
Schematischer Grundriß des Auditoriums 1:1400. Das Arenatheater kann ganz oder nur zur größeren ...
Plan schématique de l'auditoire. Le théâtre-arène peut être utilisé entièrement, ou bien dans une grande ...
Diagrammatic plan of auditorium. The arena can be used in entirety, or only larger ...

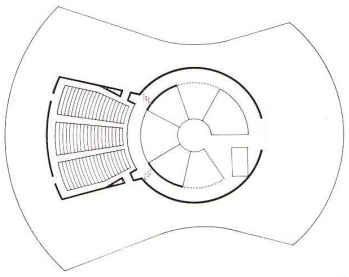


4

4
... oder zur kleineren Hälfte verwendet werden.
... ou une petite partie.
... or smaller sections of it.

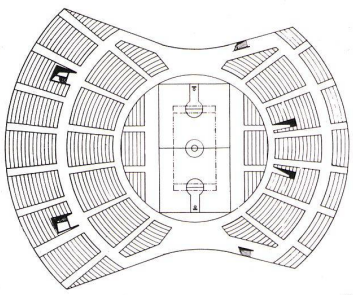
5
Grundriß des Kammertheaters 1:1400 unter dem Arenatheater. Das Kammertheater wird für Orchester-, Choraufführungen, für Kammermusik und als Versuchstheater verwendet.
Plan du théâtre de chambre, sous le théâtre-arène. Le théâtre de chambre est utilisé pour les concerts, les chorales, la musique de chambre et aussi comme théâtre de création.
Plan of intimate theatre beneath the arena theatre. The small theatre is used for orchestral and choral performances, for chamber music concerts and as an experimental theatre.

6–8
Die verschiedene Verwendungsweise der Arena ...
Les différentes sortes d'utilisation de l'arène ...
The various possibilities of the arena ...

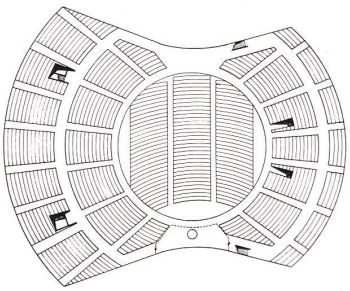


5

6
... als Basketballfeld.
... pour les matches de basket-ball.
... as a basketball court.

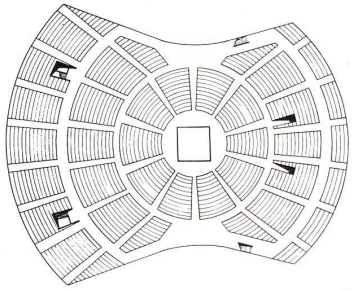


6



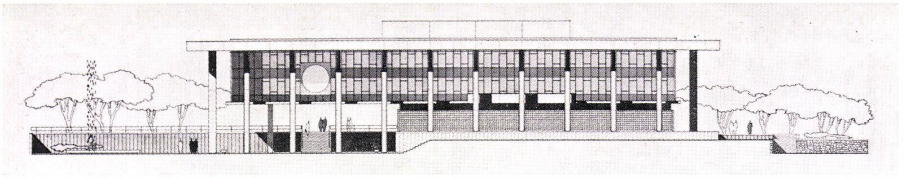
7

7
... für Zuhörer bei großen Meetings mit der Rednertribüne seitlich.
... pour les spectateurs de grands meetings (avec la tribune d'orateurs latérale).
... for spectators at large meetings with speaker's platform to one side.

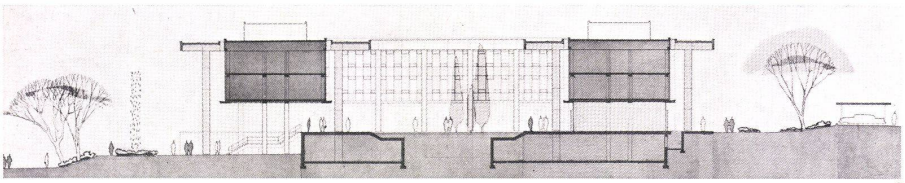


8

8
... bei Box- und Ringkämpfen usw.
... pour les matches de boxe, de lutte, etc.
... for boxing and wrestling matches, etc.



1



2

The Architects Collaborative, Walter Gropius, H. Morse Payne, Pericles Sakellarios

Amerikanische Botschaft in Athen

Ambassade des Etats Unis à Athènes

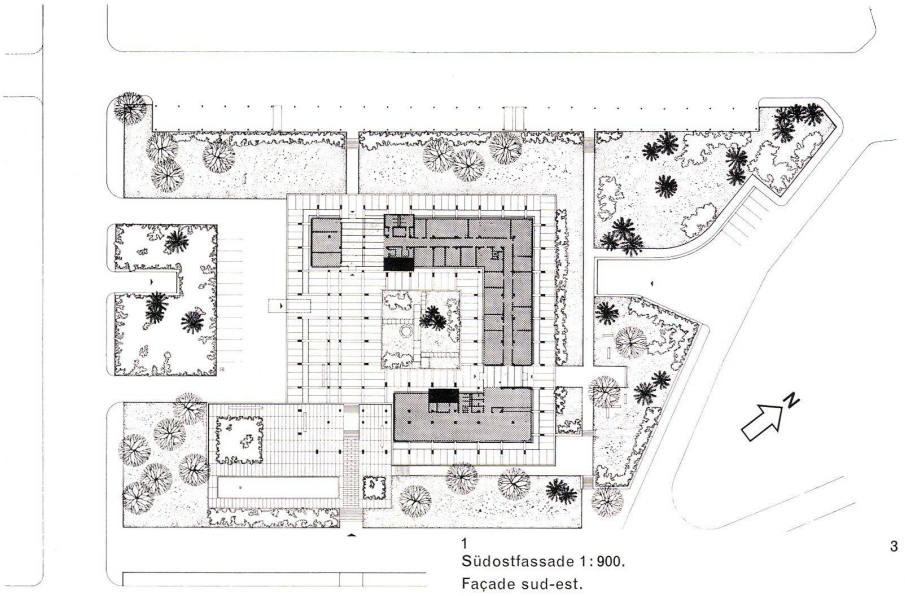
American Embassy in Athens

Entwurf 1956/57, im Bau

Für die amerikanische Regierung wird seit einigen Jahren eine große Zahl von Botschaftsgebäuden geplant. Von diesen Projekten befinden sich einige im Bau. Für diese Aufträge wurden nur Architekten ausgewählt, die in den Vereinigten Staaten zu den führenden gezählt werden. Unabhängig voneinander haben diese — wahrscheinlich nach einem gleichlautenden Auftrag — ihre Entwürfe so gestaltet, daß sie ein starkes Repräsentationsbedürfnis erfüllen. Mit Ausnahme von Neutra haben alle Architekten Gestaltungsmittel verwendet, die für den Klassizismus bezeichnend sind: Rahmen um die einzelnen Gestaltungselemente, so daß — im Gegensatz zur modernen Architektur — jedes Element nicht nur im Zusammenhang, sondern auch für sich einen ästhetischen Wert darstellt. Diese Elemente sind in der Regel so gestaltet, daß sie den Eindruck erwecken, als stimmten Gestalt und Konstruktion miteinander überein. Wir begegnen also einer gleichen Erscheinung wie bei den Spätwerken Perrets und einer Architektur, wie sie nach dem Kriege überall in Europa, aber ganz besonders im schweizerischen Kirchenbau sichtbar wurde.

Von den Projekten der neuen amerikanischen Botschaften neuklassizistischer Prägung ist das von Gropius und The Architects Collaborative in verschiedener Hinsicht das beste. Es zeigt am deutlichsten, wohin heute eine Architektur führt, die zwar räumlich dem modernen Bauen verhaftet bleibt, aber Elemente verwendet, die dem Charakter der modernen Architektur fremd sind.

Der eigentliche Baukörper des Botschaftsgebäudes in Athen ist von einer ringsum laufenden Glashaut abgeschlossen. Er ist aber nicht einfach auf Stützen gestellt, sondern teilweise an Trägern aufgehängt, die auf Stützen liegen, die zirka 2 m vor der Glasfront stehen. Eine recht komplizierte Konstruktion also — aber die vorgestellten Säulenreihen mit dem Sonnenschutz sollen dadurch konstruktiv plausibel gemacht werden. Und es sind denn auch vor allem die Säulen, die Unterzüge, die Sonnenblende und besonders die Profilierung ihrer Verkleidung, die den Eindruck des Klassizistischen und »damit« des Repräsentablen erwecken. üe



3

1
Südostfassade 1:900.
Façade sud-est.
South-east elevation.

2
Querschnitt 1:900.
Coupe transversale.
Cross section.

3
Erdgeschoßgrundriß 1:900.
Plan du rez-de-chaussée.
Plan of ground-floor.

lauben, sondern geradezu fordern, daß jeder die eigene Überzeugung und Auffassung seiner Umgebung gegenüber zum Ausdruck bringt. Wie wurden aber diese Bürger geschult, deren Urteil man ein solches Vertrauen entgegenbringt? Auf welche Weise haben sie gelernt, zwischen Mannigfaltigkeit und Anarchie, zwischen organischer Einheit und bloßer Anhäufung zu unterscheiden? Wir setzen zuviel voraus, wenn wir von ihnen erwarten, daß sie in dieser Rolle Hervorragendes leisten, wenn sie nie die Möglichkeit gehabt haben, ihr Verständnis und ihr Unterscheidungsvermögen genügend auszubilden. Anstatt sie anzuleiten, wie sie für sich selbst und ihre Nachbarschaft eine anregende Umgebung schaffen könnten, ohne in Nachahmerei zu verfallen und sich an Klischees zu halten, erlaubt ihnen ihr Bildungsgang nicht einmal, organische Entwicklung und optische Schönheit geistig zu erfassen und zu beurteilen. Die pseudokünstlerischen Entwürfe, die ihnen durch Reklamegeschrei angepiesen werden, und das Chaos von Formen und Farben um sie herum bringt sie oft zu völliger Apathie ihrer Umgebung gegenüber. Wir müssen unsere naturgegebenen, schöpferischen Fähigkeiten wiedererwecken, die wir so lange verkümmern ließen. Selbstverständlich wird es nicht leicht sein, eine uns von Geburt geschenkte, aber so gänzlich mißachtete Gabe wieder zu erlangen. Der Versuch muß in der Schule beginnen, während der ersten Jahre, in denen das Kind geformt wird.

Um dieses Ziel zu erreichen, muß unser Erziehungssystem, das sachliches Tatsachenwissen fast immer überbetont, eine Geisteshaltung anerziehen, die sich auf beides, auf Erfahrung des Gefühls wie auch auf wissenschaftliches und technisches Wissen, gründet. Unser Hang zum Puritanertum, zum Mißtrauen gegen jede emotionale Regung, hat unsere Erziehung so stark beeinflußt, daß natürliche Impulse gehemmt wurden und künstlerische Phantasie sich nicht entfalten konnte. Wir müssen über solche Vorurteile hinwegkommen und die Basis unserer ganzen Erziehung erweitern, indem wir gefühlsmäßige Impulse anerkennen und lernen, sie zu kontrollieren, anstatt sie gewaltsam zu unterdrücken. Eine solche Entwicklung und Bereicherung unserer Vorstellungskraft würde dann dazu beitragen, eine Atmosphäre zu erzeugen, in der der Künstler nicht mehr isoliert, von der großen Masse unbeachtet oder abgelehnt, sondern mitten im Leben stehend, als Repräsentant der Öffentlichkeit schaffen könnte.

Zuweilen lassen wir unsere Kinder schon im Kindergarten ihre Umgebung in phantasievollem Spiel nachschaffen. Dieses Interesse des Kindes sollte in der einen oder anderen Form noch viel intensiver gefördert und während der ganzen Schulzeit gepflegt werden. Praktische Probleme der Gestaltung in Form und Farbe und in Beziehung zum Raum sollten studiert und in entsprechendem Material ausgeführt werden, um die Ausbildung lebensnahe zu gestalten. Einer solchen Erziehungsmethode dient Buchstudium nicht als Selbstzweck, sondern als Hilfsmittel für praktische Erfahrung. Es sollte dem Schüler und Studenten zur zweiten Natur werden, sich um das Aussehen seiner Umgebung konstruktiv zu kümmern, damit er in späteren Jahren fähig ist, schöpferisch zu deren Entwicklung beizutragen.

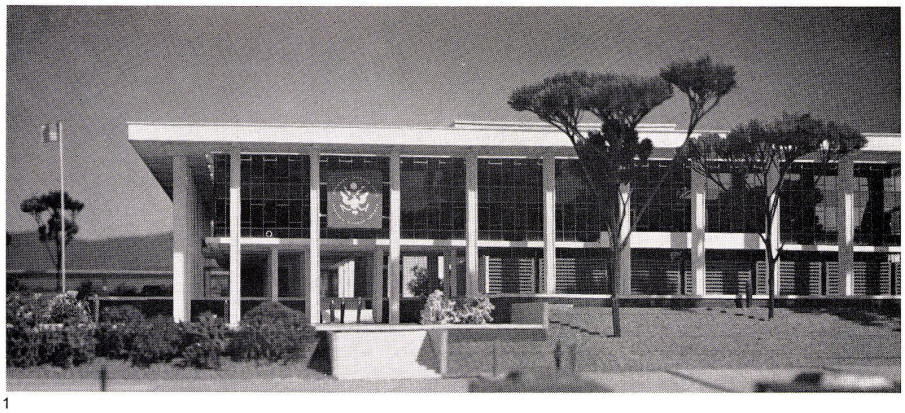
Nichts fördert das Verständnis für die Gesamtplanung von Stadt und Land besser als aktive Mitarbeit. Wenn ein solch gemeinsames Interesse die Gesellschaft auf allen Stufen durchdringt, wird der künstlerisch Begabte dem Ruf nach Gestaltung ganz natürlich und

mit Begeisterung Folge leisten. Dann wird das Werk des Künstlers und seine Botschaft von allen verstanden werden, nicht nur von einer Gruppe oder Clique.

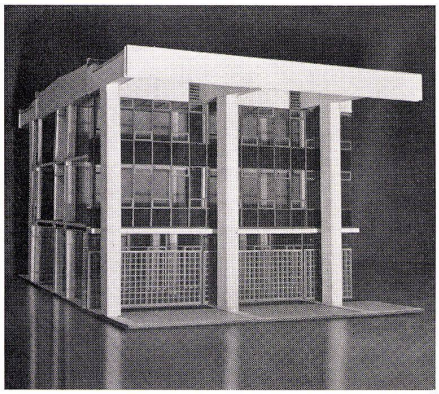
Der moderne Künstler wird oft beschuldigt, daß er sich in einer exklusiven Welt bewegt und seinen Mitmenschen fremd bleibt. **Aber ein wahrer Künstler ist immer ein Spiegel der Gesellschaft, die ihn hervorgebracht hat.** Wenn die Gesellschaft keine klaren Ziele und Maßstäbe besitzt, spiegelt sein Werk diesen Mangel wider. Statt ihn zu tadeln, daß er keine leichte Unterhaltungskunst hervorbringt, sollten wir versuchen, seine Botschaft oder Anklage zu verstehen und zu beherzigen. Das Ideal der Schönheitsvorstellung ändert sich mit der Entwicklung von Philosophie und Wissenschaft, und da der Künstler feinfühlig auf die geistigen und wissenschaftlichen Erkenntnisse seiner Zeit reagiert, bringt er sie intuitiv zum Ausdruck. Wenn es uns nicht immer gelingt, ihm zu folgen, so mag der Fehler bei uns selbst liegen, da wir den unsere Zeit wahrhaft formenden Kräften oft verständnislos gegenüberstehen. Es besteht kein Grund, dem Künstler absichtliche Mystifikation oder gar Frivolität vorzuwerfen, wenn wir selbst, sein Publikum, das Interesse an seiner Suche nach symbolischem Ausdruck für geistige Phänomene verloren haben. Vielmehr sollten wir seinem apollinischen Wirken Anerkennung zollen, als einem lebendigen Beitrage zur Formung einer echten, gesunden Demokratie. Nur der Künstler erfaßt den Menschen in seiner Ganzheit; seine Freiheit, Unabhängigkeit und Intuition sind die Gegenkräfte zu der Übermechanisierung, an der wir kranken. Unsere desorientierte Gesellschaft braucht dringend einen stabilisierenden Einfluß, um das rasende Entwicklungstempo der Technik und Wissenschaft auszugleichen.

Welche Art von Klima muß bei der Erziehung herrschen, damit die Phantasie eines künstlerisch begabten jungen Menschen angefeuert wird und er eine unfehlbare Technik erwirbt? Mit einer leidenschaftlichen Hingabe an dieses Problem und im Bewußtsein, daß ein einsamer »Visionär« nur geringe Chancen hat, das Erziehungssystem und den Prozeß der Industrialisierung zu ändern, nahm ich es vor fast vierzig Jahren auf mich, ein Versuchsinstitut zu gründen: das »Bauhaus, Hochschule für Gestaltung« in Weimar, später in Dessau. Den Lehrerstab rekrutierte ich aus Malern, Bildhauern und Architekten, die alle der Avantgarde angehörten. Wir teilten die Auffassung, daß es wichtig sei, talentierte junge Leute auszubilden, bevor sie in der Gleichförmigkeit der industriellen Organisation untergehen oder sich im »Elfenbeinturm« einschließen. Unser Ziel war, sie dahin zu schulen, daß sie den Abgrund zwischen der rigiden Mentalität des Geschäftsmannes und Technikers einerseits und der Phantasie des schöpferischen Künstlers andererseits zu überbrücken vermöchten. Wir wollten unsere Studenten vertraut machen mit der Maschinenproduktion, ohne daß sie dabei ihre Initiative preisgeben sollten. Ihre Aufgabe sollte sein, organische Ordnung und Schönheit in die Massenproduktion, Architektur und Städteplanung hineinzutragen.

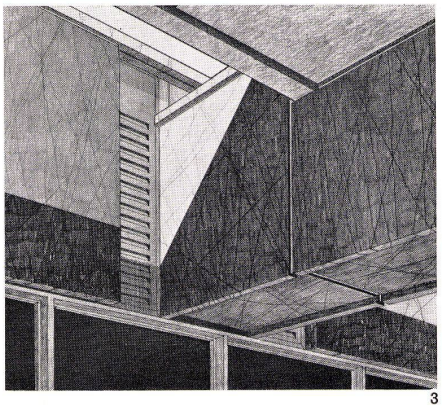
Zu diesem Zweck bemühten wir uns gemeinsam, eine lehrbare und überindividuelle Formsprache zu entwickeln, die sich auf psychologische und biologische Faktoren gründete. Diese Sprache sollte dem Studenten eine objektive Kenntnis optischer Tatsachen vermitteln. Es war unser Ziel, einen gemeinsamen Hintergrund für spontane künstlerische Schöpfung zu schaffen, d. h. das Werk des Künstlers vor Willkür und Absonderung zu bewahren und es, fern von jedem Ichkult, zu



1



2



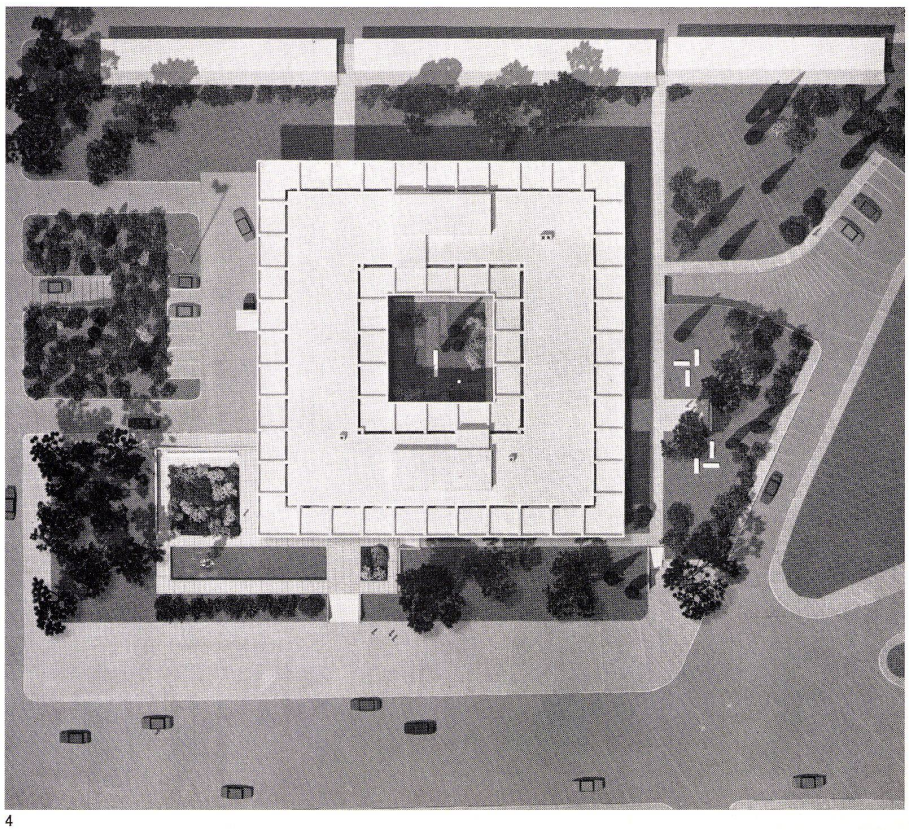
3

1
Ausschnitt des Modells.
Partie de la maquette.
Section of model.

2
Das Modell zeigt den konstruktiven Aufbau. Die Außenhaut des eigentlichen Baukörpers ist an den Dachträgern aufgehängt, die Lasten auf den inneren Deckenteilen sind auf innere Stützen übertragen.
La maquette montre le principe constructif: le revêtement extérieur du bâtiment proprement dit est suspendu aux poutres de la toiture; les charges sur les parties intérieures de la toiture sont transférées aux colonnes intérieures.
The model reveals the structural principle: the exterior skin of the building proper is suspended from the roof girders; the load on the interior ceiling elements is transferred to interior supports.

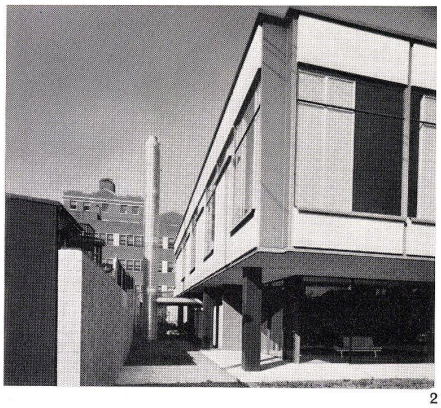
3
Detail eines Dachträgers der Dachstirnen und der Untersicht des Sonnenschutzes. Die Betonkonstruktionen sind mit Marmorplatten verkleidet; die Profilierung der Platten schafft die Rahmung der einzelnen Gestaltelemente.
Détail d'une poutre du fronton de la toiture et de la face inférieure du brise-soleil. Les constructions en béton sont revêtues de dalles de marbre; le profil des dalles crée l'encadrement des divers éléments.
Detail of a girder of roof face and the under side of the sunbreak. The concrete construction is covered with marble slabs, the profiling of the slabs invests the individual elements with unity of design.

4
"Flugaufnahme" des Modells.
Vue aérienne de la maquette.
Air view of model.



4

1



2

3

The Architects Collaborative

Klinik für Herz- und Lungenkranke in Boston, Mass.

Clinique pour cardiaques et pulmonaires à Boston, Mass.

Thoracic clinic in Boston, Mass.

Entwurf 1953, gebaut 1954-55

1
Südwestfassade.
Façade sud-ouest.
South-west elevation.

2
Blick von der Straße mit der Eingangshalle rechts.
Vue de la rue, montrant aussi le hall d'entrée à droite.
Looking from the street, with entrance lobby to right.

3
Der Kamin ist mit einem dekorativ perforierten Blechmantel verkleidet.
La cheminée est revêtue d'un manteau de tôle à perforations décoratives.
The chimney is covered with sheet metal with decorative perforations.

4
Warteraum.
Salle d'attente.
Waiting room.

4

einem Bestandteil des echten Zeitgeistes werden zu lassen. Es lag nicht in unserer Absicht, neue Rezepte vorzuschreiben, sondern wir waren bestrebt, neue Wertbegriffe zu schaffen, in denen sich Gedanke und Gefühl unserer Zeit widerspiegelten. Dieses Ziel konnte nur erreicht werden, wenn wir die Gesetzmäßigkeiten konsequent erforschten, denen Materialien, Methoden und Techniken, aber auch die menschliche Psyche unterliegen.

Unsere Studenten lernten, welchen Eindruck Form, Farbe, Materialbeschaffenheit, Kontraste, Rhythmen, Licht und Schatten in der Psyche auslösen. Sie wurden bekannt gemacht mit den Regeln der Proportion und des Maßstabs, und sie wurden besonders ermutigt, die faszinierende Welt der optischen Illusionen zu ergründen, die so unerläßlich ist zur Erschaffung von Form. Sie gingen durch viele Stufen schöpferischer Erfahrung mit verschiedensten Materialien und Werkzeugen, die ihnen deren Möglichkeiten und die Grenzen ihres eigenen Talents zum Bewußtsein bringen sollten.

Nach diesem grundlegenden Vorkurs wurden die Studenten in einem Handwerk ihrer Wahl ausgebildet. Dieser Handwerksunterricht in den Werkstätten des Bauhauses war nicht Endzweck, sondern ist als Schulungsmittel zu verstehen. Das Ziel war, Designer auszubilden, die dank ihrem gründlichen Wissen und ihrer intimen Bekanntschaft mit Werkstoffen und Arbeitsvorgängen in der Lage waren, Modelle für industrielle Massenproduktion zu kreieren, die im Bauhaus nicht nur entworfen, sondern auch ausgeführt wurden. Diese Designer mußten über industrielle Herstellungsmethoden Bescheid wissen und wurden deshalb während ihrer Ausbildung zeitweise auch in Fabriken praktisch geschult. Umgekehrt kamen Fabrikvorarbeiter ins Bauhaus, um die Bedürfnisse der Industrie mit Lehrern und Studierenden zu besprechen.

Das Bauhaus gab sich nicht mit Entwürfen von Modeartikeln ab. Es war eher ein Laboratorium für Gestaltungsforschung. Lehrern und Studierenden gelang es, ihren Arbeiten Homogenität zu verleihen, die nicht äußerlich war und sich nicht stilistisch ausdrückte, sondern auf einer grundsätzlichen Methode des Entwerfens beruhte. So entstanden Standardprodukte, keine Modewaren. Kurz, das Bauhaus stellte sich nicht die Aufgabe, einen Stil, ein System oder Dogma zu propagieren, sondern einen lebendigen Einfluß auf den künstlerischen Entwurf auszuüben.

Wir wollten mit unserer Erziehung eine schöpferische Geisteshaltung hervorbringen, die dazu beitragen sollte, Architektur und Design der Gegenwart wieder den Charakter einer sozialen, die ganze Gemeinschaft angehenden Kunst zu geben.

Das Bauhaus hat einen weitverbreiteten Einfluß auf Formgebung und Entwurfsschulung in Amerika ausgeübt.

Nirgends sind seine Lehren mehr am Platze als in den Staaten, wo die Arbeit am laufenden Band die größte Verbreitung gefunden hat und wo infolgedessen das Herausstellen einer Norm für die beste Qualität, nach der sich die Massenproduktion richten könnte, zur immer größeren Notwendigkeit wird.

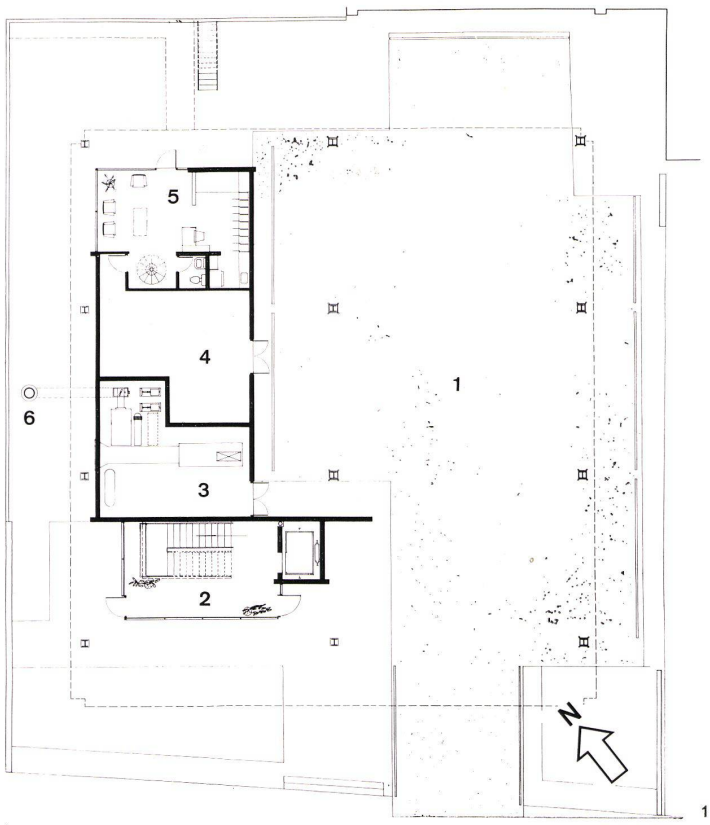
Ein klarer Entschluß der Industrie, Massenware herzustellen, die nicht nur technisch, sondern auch in kultureller Beziehung hochwertig ist, wäre ein bedeutungsvoller Schritt vorwärts. Die Welt hat gelernt, in den Vereinigten Staaten nach Wegweisern zu suchen, wohin die Reise im Maschinenzeitalter führt. Sie hat manche Maschinenprodukte und Ent-

wurfsleistungen aus den Vereinigten Staaten begeistert aufgenommen; noch öfters aber wird sie überschwemmt von einer Lawine schlecht entworfener Artikel, die einer Industrie entstammen, die sich nur den oberflächlichen Launen der Mode anpaßt und eher darauf ausgeht, Kunden zu amüsieren, als sie mit Qualitätsware zu bedienen, indem sie die Qualität dem Unterhaltungswert opfert. Der Respekt für eine Ware, die gesundem Geschmack entspricht und funktionelle Eigenschaften mit ästhetischen Werten vereint, ist abhanden gekommen. Schlagworte für den Kundenfang, die die unbedeutendsten Industrieartikel glorifizieren, benebeln den Käufer. Keine ernsthafte Anstrengung wird gemacht, diejenigen Züge und Merkmale aus unserer riesigen industriellen Zivilisation herauszuschälen, die die besten und dauerhaftesten Werte darstellen und den Kern einer neuen Kulturtradition des Maschinenzeitalters bilden sollten. Statt zu erkennen, daß jeder kulturelle Fortschritt der Auslese des Wichtigsten und Typischsten entspringt, berauschen wir uns an Zahl und Quantität.

Auswahl ist ein Kriterium der Kultur, Wahllosigkeit führt zur Anarchie. Um einen wirklich gültigen Maßstab aufstellen zu können, müssen wir uns zuerst selbst disziplinieren und erkennen, daß freiwillige Beschränkung schöpferische Kräfte mehr anreizt und ein höheres Maß künstlerischer Leistung verspricht als regelloser Überfluß. Wechsel um des Wechsels willen als nationales Programm wird selbst den abwechslungssüchtigsten Verbraucher ermüden und uns unsere wärmsten Bewunderer im Auslande entfremden. Die Idee der Beschränkung hat in Amerika niemals großen Anklang gefunden. Schon früh in ihrer Geschichte faßten Amerikaner den ehrgeizigen Plan, zu beweisen, daß jedermann aller wirtschaftlichen Segnungen teilhaftig werden könne. Jetzt aber müssen wir andere Tore öffnen. Eine der aussichtsreichsten Aufgaben wird darin bestehen, unsere chaotische Umwelt nach gemeinsamem Plan und in gemeinsamer Aktion visuell zu ordnen.

Als Architekt sehe ich eines der großen Ziele darin, die Idee der Einheit in der Vielfalt im Wohnungsbau zu verwirklichen und flexible Standardbauteile zu schaffen. Vorfabrikation ist äußerst vielversprechend. Wir haben aber einen falschen Anfang gemacht, indem wir begannen, ganze Häuser vorzufabrizieren, die alle vom Nachbarhaus nicht zu unterscheiden waren, statt auswechselbare Bauteile vorzufabrizieren. Das Ergebnis war Einförmigkeit statt Einheit. Das Publikum hat sich gegen die Vorfabrikation gewehrt, weil der Mensch dazu neigt, sich gegen Reglementierungen aufzulehnen. Gegenwärtig geht die Absicht beim Vorfabrizieren dahin, den Wunsch nach Individualität zu befriedigen, indem Bestandteile für Häuser vorfabriziert werden, die in verschiedenen Kombinationsformen zusammengesetzt werden können. Auf diese Weise wird die Vorfabrikation eines Tages den minderbemittelten Klassen bessere, billigere und individuell differenzierte Wohnmöglichkeiten bieten. Historische Präzedenzfälle rechtfertigen eine solche optimistische Voraussage. Ein künstlerisch ganz raffiniert ausgeklügeltes System der Vorfabrikation besteht in Japan schon seit dem 17. Jahrhundert. Es gründet sich natürlicherweise auf eine Handwerkskultur. Selbst im heutigen Japan kann man immer noch alle Bestandteile eines Hauses in jeder gewünschten Größe kaufen und schnell zusammensetzen.

Jedes Haus besteht aus gleichen Elementen, und doch sieht ein jedes anders aus und paßt

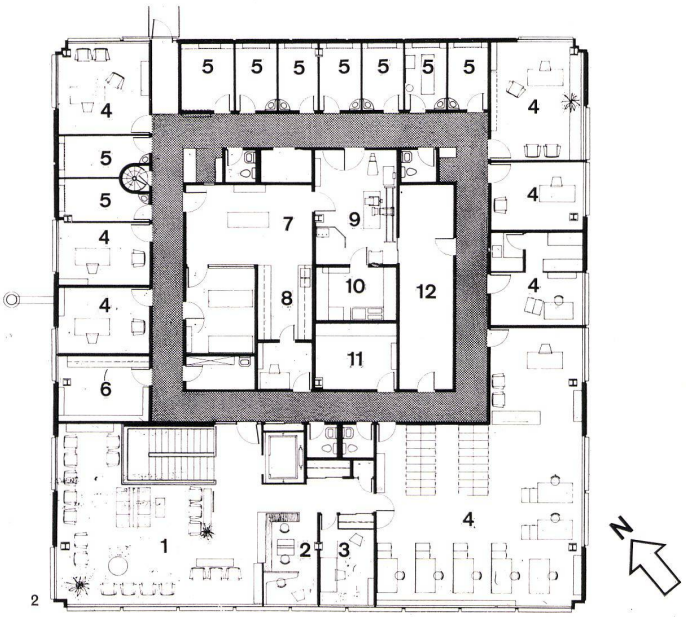


1

1
Erdgeschoßgrundriß 1 : 300.
Plan du rez-de-chaussée.
Plan of ground-floor.
1 Gedeckter Parkplatz / Parcage couvert / Covered parking area
2 Eingangshalle / Hall d'entrée / Entrance lobby
3 Heizung und Boilerraum / Chauffage et salle des boilers / Heating and boiler room
4 Lagerraum / Entrepôt / Storage
5 Aufenthaltsraum der Schwestern mit Schlafgelegenheit und Küche / Salle de séjour des infirmières, avec lit et cuisine / Nurses' lounge with bed and kitchen

2
Grundriß Obergeschoß 1 : 300.
Plan de l'étage supérieur.
Plan of first floor.
1 Warteraum / Salle d'attente / Waiting room
2 Anmeldung / Réception / Reception
3 Sprechzimmer / Cabinet de consultation / Consultation room
4 Büro / Bureau / Office
5 Untersuchungszimmer / Auscultation / Examination room
6 Bibliothek / Bibliothèque / Library
7 Kleines Operationszimmer / Petite salle d'opération / Small operating room
8 Sterilisation
9 Röntgenzimmer / Rayons X / X-ray room
10 Dunkelkammer / Chambre obscure / Darkroom
11 Labor / Laboratoire / Laboratory
12 Fotoarchiv / Archives photographiques / Photograph archives

Das Klinikgebäude enthält Büros und Diagnoseräume für eine Gruppe von Spezialärzten. Eine Rampe verbindet es mit dem Diakonissenspital.
Dem Wunsch der Ärzte entsprechend, wurden das Erdgeschoß zum Parkieren frei gelassen und die Untersuchungsräume in einem geschlossenen Baukörper im Obergeschoß untergebracht.
Der Parkplatz erfordert große Stützenabstände. Die beiden Stahlbetonplatten liegen auf feuerfesten Stahlrahmen. Ein geometrisches Verhältnis wurde entwickelt, das den Platzbedarf zum Parkieren, die Stützenabstände und das Wandplattensystem berücksichtigt. Das Modul beträgt 8′4″; so breit ist eine Wandplatte; die Säulenabstände entsprechen drei Plattenbreiten.
Die Bauvorschriften verlangen Mauerwerk und verbieten Leichtbauplatten. Die Vorschrift konnte umgangen werden, indem die Architekten für die Platten Baustoffe verwendet haben, die auch bei einem Mauerwerk gebräuchlich sind: ein Weißzementüberzug auf Betonplatten! üe



2

1

The Architects Collaborative,
Robert S. McMillan

Einfamilienhaus Murchison in Provincetown

Habitation familiale Murchinson
à Provincetown

Murchison house in Provincetown

Entwurf 1957, gebaut 1958

1
Die Vielheit der Baustoffe und der Gestaltelemente findet sich nicht nur am Bau, sondern auch in der Gartenanlage.
La multiplicité des matériaux de construction et des éléments de construction n'apparait pas seulement dans le bâtiment même, mais aussi dans le jardin.
The variety of building materials and designs is found not only in the building as such but also in the landscaping.

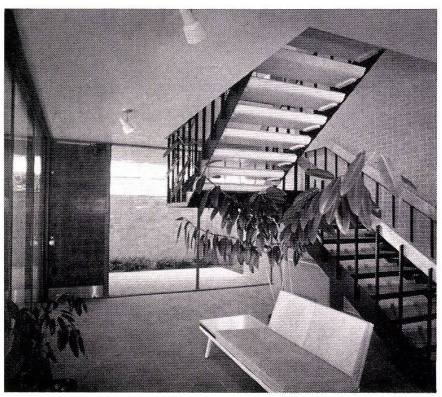
2
Südfassade.
Façade du sud.
South elevation.

3
Eingang.
Entrée.
Entrance.

4
Rückwertiger Eingang und Treppe zum Obergeschoß.
Entrée arrière et escalier de l'étage supérieur.
Rear entrance and stairs to first floor.

2

3



4

sich in seiner Schönheit und Würde harmonisch in die Umgebung ein. Welcher Kontrast zum chaotischen Wirrwarr von Formen, Baustoffen und Farben unserer »Main Street«! Sicher kann heute das typische japanische Haus den Forderungen unserer modernen Lebensansprüche nicht mehr genügen, besonders nicht hinsichtlich des Komforts und der Bequemlichkeit. Aber seine Konzeption zeigt einen so bewunderungswürdigen, reifen Auswahlprozeß der Entwicklung, daß wir seine Lehre auch im Rahmen unserer neuen technischen Gegebenheiten anwenden sollten.

Selbstverständlich müssen Ideen, die sich schließlich in einem ästhetischen Prinzip kristallisieren, in der Gesellschaft verwurzelt sein und nicht nur im Genie des einzelnen. Der Künstler braucht den Hintergrund gemeinsamen gesellschaftlichen Verhaltens, um mit Erfolg seinen eigenen Beitrag der bestehenden sozialen Ordnung einzufügen. In allen großen Kulturperioden haben die menschlichen Siedlungen Einheitlichkeit der Form gezeigt. Dies ist, was wir rückblickend ihren »Stil« nennen.

Um wieder ein solches Ziel zu erreichen, müssen wir dem Künstler größeren Einfluß einräumen. Wir müssen ihn in den Rahmen unserer Industrie einfügen als gleichberechtigtes Mitglied des Arbeitsteams, neben dem Ingenieur, dem Wissenschaftler und dem Kaufmann. Nur in gemeinsamem Arbeitsaustausch können Schönheit der Form, technische Vollendung und niedriger Preis im Industrieprodukt vereint werden. Geschäftliche Initiative muß durch kulturelle Initiative im Gleichgewicht gehalten werden. Wenn die Demokratie zur Reife gelangen will, muß sie dem Künstler das ihm zukommende Prestige einräumen.

Der amerikanische Ästhet ist heute auf einer sentimentalen Reise durch die ganze Welt begriffen auf der Suche nach Gegenständen, die nicht den Stempel der Massenproduktion und Propaganda an sich tragen. Er hält Ausschau nach dem, was er zu Hause verloren hat: nach guten Standardartikeln, die von Generationen geduldiger und geschickter Handwerker als schöne und zugleich praktische Gegenstände hergestellt wurden und nun ironischerweise zu Raritäten für Kenner geworden sind. Sie zu finden, wird heutzutage schon schwieriger, da der wirtschaftliche Druck die anderen Länder dazu zwingt, sich dem amerikanischen Vorbild mit seiner mechanischen Massenproduktion anzugleichen. Inzwischen aber verpaßt derjenige, der seiner eigenen Zivilisation auf diese Weise den Rücken kehrt, die Gelegenheit, seinem Lande Dienste zu leisten, die gerade von ihm zufolge seines geistigen Erbes und seiner Weltanschauung gefordert werden können: die unglückseligen Folgen des Maschinenzeitalters, unter denen wir alle leiden, in ihr Gegenteil zu verwandeln und den Wunsch nach Qualität und Schönheit im Produzenten und in seinem Kunden wachzurufen.

Solange unsere »kultivierte« Elite glaubt, daß der urteilslose Geschmack der Masse nicht zu verbessern sei und das einzige Heil darin bestehe, dem Unverstand des Publikums eine autoritäre ästhetische Formel aufzuzwingen, wird sie die der demokratischen Gesellschaft auferlegte besondere Verpflichtung verraten — nämlich von unten herauf, statt von oben herab zu wirken. Solche Diktate der Illuminati stammen noch aus einer Epoche, in der kulturelle Angelegenheiten Sache einer Elite waren, die Maßstäbe für Geschmack und Fabrikation aufoktroyieren

konnte. Dies ist in unserem heutigen demokratischen System nicht mehr der Fall. Eine soziale Gesellschaftsordnung, die jedermann die gleichen Privilegien zuerkannt hat, muß sich schließlich auf ihre Pflichten besinnen, diese Privilegien der Vergeudung durch Ignoranz und stumpfe Unempfänglichkeit zu entziehen. Dies kann nur erreicht werden, wenn das allgemeine Niveau der Aufnahme- und Urteilsfähigkeit allmählich gehoben wird — nicht durch die blinde Annahme ästhetischer Vorschriften. Lebendiger Sinn für das Schöne kann sich weder als alleiniges Privileg von Ästheten erhalten noch in der Form nur äußerlicher Verbrämung der häßlichen Züge unserer heutigen Umwelt. Sie ist ein primäres Anliegen aller und muß in den Sitten und Gebräuchen des ganzen Volkes verwurzelt sein: »Einheit in der Vielfalt«, Symbol und erhabener Ausdruck der Kultur.

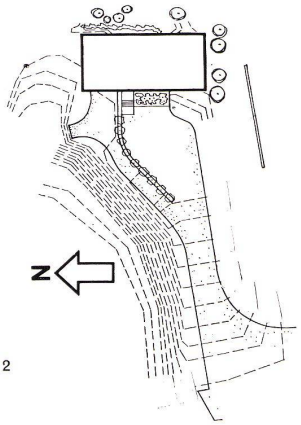
Vielleicht wird die folgende Generation eine solche Vereinheitlichung der Gesellschaft erleben. Die Aufgabe des Künstlers wird es dann sein, die Bestrebungen und Ideale der Gesellschaft zu versinnbildlichen. Dank seiner Fähigkeit, eine höhere Ordnung im Kunstwerk augenfällig zu machen, kann er vielleicht wieder zum Seher und Mentor der Gesellschaft werden und als Hüter ihres Gewissens das amerikanische Paradox einer Lösung zuführen.

1

1
Galerie im Obergeschoß auf der Ostseite. Rechts im Vordergrund die Treppe zu den Gastzimmern im Erdgeschoß. Darüber rechts Durchblick zum Wohnraum.

Galerie sur le côté ouest de l'étage supérieur. A droite au premier plan l'escalier des chambres d'hôtes au rez-de-chaussée et, au-dessus à droite, une vue sur la salle de séjour.

Gallery on east side of first floor. Right foreground, the stairs to the guest rooms on ground-floor, above to right, view through to living-room.



2

2
Lageplan 1 : 4000.

Plan de situation.

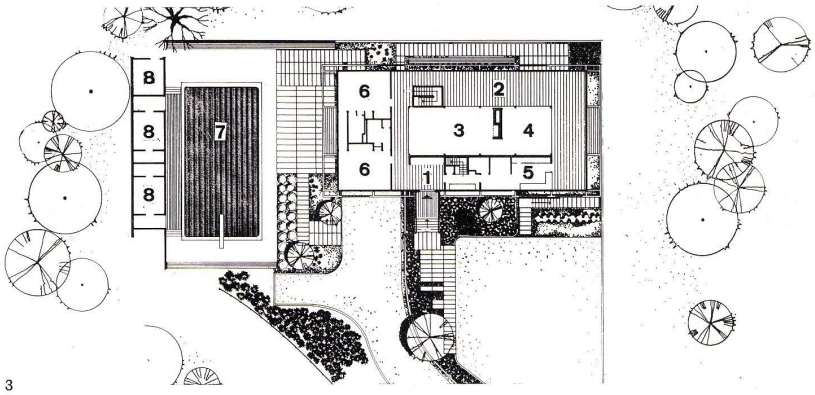
Site plan.

3
Obergeschoßgrundriß 1 : 1000.

Plan de l'étage supérieur.

Plan of first floor.

1 Eingang / Entrée / Entrance
2 Galerie / Gallery
3 Wohnraum / Salle de séjour / Waiting room
4 Eßraum / Salle à manger / Dining-room
5 Küche / Cuisine / Kitchen
6 Schlafzimmer / Chambre à coucher / Bedroom
7 Schwimmbassin / Piscine / Swimming pool
8 Umkleideräume für Gäste / Cabinet-vestiaire des hôtes / Guests' dressing room



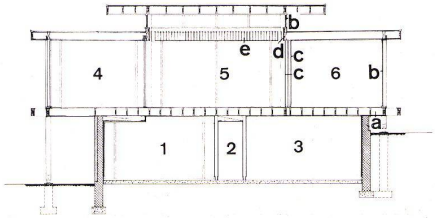
3

4
Querschnitt 1 : 500.

Coupe transversale.

Cross section.

1 Gastzimmer / Chambre d'hôte / Guest room
2 Gang / Couloir / Corridor
3 Waschküche / Buanderie / Laundry
4 Galerie / Gallery
5 Eßraum / Salle à manger / Dining-room
6 Küche / Cuisine / Kitchen
a Thermische Isolation / Isolement thermique / Heat insulation
b Glas / Verre / Glass
c Sperrholz / Bois contre-plaqué / Plywood
d Fluoreszenzröhre / Tube fluorescent / Fluorescent tube
e Glasabdeckung vor dem Lichtband mit dunkel gebeizten Lättchen / Revêtement de verre devant le ruban lumineux à listes sombres / Glass covering in front of luminous strip with stained battens



4

5
Eßraum im Innern des Hauses mit Oberlichtband. Der Eindruck der fortlaufenden Linierung der Gestaltelemente wird hier besonders deutlich.

Salle à manger à l'intérieur de l'habitation avec impostes. La sensation d'alignement constant des éléments de construction y est particulièrement perceptible.

Dining-room in interior of house with skylights. The impression of structural continuity is especially perceptible here.

Wie bei einigen neueren Bauten von Breuer erscheinen an diesem Haus neben großflächigen und formal sehr lapidaren Gestaltelementen solche, bei denen die Linierung, der Raster und der betonte Rahmen vorherrschen.
Diese Gestaltungsweise ist in ganz Europa bekannt, dominiert aber glücklicherweise nicht mehr. Sie ist charakteristisch für den modernistischen Neuklassizismus und die Endphase des Heimatstils. — Der Vielfalt der Formen enspricht die Vielheit der verwendeten Baustoffe.
Die Wohnräume sind von einer Galerie und den Wirtschaftsräumen umschlossen und werden über Oberlichtbänder zusätzlich erhellt. üe

5